



21. 2

Anzeige der Ursachen,

Welche

Seine Königl. Majestät

bewogen haben,

Des

Römischen Kayfers Majestät

Hülffs = Sölcker

zuzufenden.

Nach dem Berliner Exemplar.





Eine Königl. Majestät finden nöthig,
den zum allgemeinen Besten und Ruhestand abzulehrenden
Entschluß, welchen die dermahlige Zeitläuffte Allerhöchst
Dieselbe zu fassen gezwungen haben, ganz Europa bekandt zu-
machen, und wie Sie nach allen nur ersinnlichen, doch vergebens an-
gewandten Bemühungen zur Güte, die fortwährende, das wehrte
Teutsche Vaterland zu Grunde richtende Unruhe, nicht länger mit
gleichgültigen Augen ansehen können, sondern Sich gezwungen finden,
die Ihnen von Gott verliehene Macht anzuwenden, um Ordnung
und Friede wieder herzustellen, die Krafft der Befehle in vorigen
Gang zu bringen, und das theure Oberhaupt des Reichs in die Ihm
zukommende rechtmäßige Auctorität und Ansehen zu setzen.

Seit den glücklichen Progressen der Ungarischen Waffen in Bay-
ern, hat die Königin von Ungarn, statt der natürlichen Billigkeit,
und der gehörigen Mäßigung, Platz zugeben, mit den Kayserl. Erb-
Landen

Landen auff eine schriftliche, und fast grausame Art zu Werke gehen lassen.

Diese Prinzessin und ihre Altiten haben den Absichten des Ehrgeizes keine Gränzen gesetzt, dessen verderblicher Endzweck gewesen, die Teutsche Freyheit auf ewig in Fesseln zu schlagen, worin seit länger als einem Jahrhundert das Haupt-Augenmerk der Oesterreichischen gefährlichen Staats-Lehre bestanden hat.

Man darf nur dasjenige erwegen, was sich seit zweyen Jahren zugetragen, um die arglistigen Absichten des Wienerischen Hofes zu beurtheilen und klärlich zu sehen, daß Er in allen seinen That-Handlungen den Grund-Gesetzen und Satzungen des Teutschen-Reichs, schnur gerade entgegen gegangen ist.

Teutschland ist mit frembden Krieges-Völkern überschwemmet worden, welche man auf unsägliche Kosten, und zu grossen Schwaden und Nachtheil, vieler an diesem Unheil keinen Theil nehmenden Reichs-Fürsten unterhalten hat. Zahlreiche Krieges-Heere hat man durch neutrale Reichs-Lande geführet, ohne erforderliche Requisitions-Schreiben, wie Reichs üblich ist, vorher abzulassen.

Die Königin hat Bündnisse geschlossen, um gewisse Puissancen für geleistete ausserordentliche grosse Hülffe, schadlos zu halten, und diese Schadloshaltung, hat theils in unstreitigen Reichs-Lehen, theils in gegebener Hoffnung zu gewissen Bischoffthümern bestanden.

Die Generale dieser Prinzessin, haben sich freyer Reichs-Städte mit Gewalt zu bemäistern gesucht. Dero Ministri haben Churfürsten des Reichs, bald durch Drohungen Schrecken, bald auf andere Art verleiten wollen, um selbige von Ihren Oberhaupt abtrünnig, und durch dergleichen unerlaubte Mittel, dem gesamten Teutschen-Staat
das

das Sarau zu machen, welcher aus so vielen Souverainen Ständen besteht, und sich einzig und allein durch seine Einigkeit, gegen so viele gewaltige Anfälle, die Ihn so oft und vielfältig erschüttert, bishero erhalten hat.

Was hat man nicht mit allgemeiner Treue und Glauben für Gespötte getrieben, da man die Capitulation von Braunau gebrochen, die Kayserl. Truppen, unter den Wällen neutraler Reichs Städte, und unter dem Canon der Reichs-Festungen angegriffen, und sie gezwungen die Grängen des Reichs zu verlassen, von welchen doch Ihr Herr das Oberhaupt ist? Zu geschweigen daß es bloß darauf gemünzt ist, die Kayserliche Majestät verächtlich zumachen, wenn an Derselben, den Befehlshabern der Königl. Ungarischen Krieges-Bölcker, mit Schmach und Muthwillen sich zuvergreiffen, frengelassen wird, wie davon nur gar zu viele Exempel vorhanden sind.

Ja um das Übermaas der von den Wienerischen Hofe, der Majestät des Römischen Reiches angethanen Beleidigungen erfüllet zu sehen, darff man nur die Bewahrungs-Urkunden lesen, die besagter Hof zur Eubr-Mayntzischen Dictatur bringen lassen, durch welche die Königin von Ungarn, die einstimmig geschehene Kayserliche Wahl vor null und nichtig, und den gegenwärtigen Reichs-Tag zu Franckfurt vor unrechtmässig erkläret, mithin dadurch alle Reichs-Stände, von den ihren freywillig erwählten Oberhaupten schuldigen Gehorsam, abwendig zu machen trachtet.

Alle diese Gewaltthaten und alle diese Zundbtigungen, welche dem Ruhm und der Ehre des Teutschen Nahmens, und den Grundsatzen des Römischen Reiches offenbahre entgegen lauffen, legen sattfam zu Tage, daß der Wienerische Hoff nichts anders in Schilde führe, als die höchste Würde des Reichs, welche durch freye und einmühtige Wahl der ganzen teutschen Nation, auff den Durchlauchtigsten

tigsten Churfürsten in Bayern gediehn, zum Raube zu machen, und auf einen in Teutschland nicht einmahl angefassenen Prinzen zu bringen.

Dergleichen wiederrechtliches Unterfangen länger zu dulden, würde der Ehre und Würde eines jeden Churfürsten des Reichs verkleinert seyn; Ja es wäre vor die geheiligten Glieder dieses Durchlauchtigsten Collegii, welches seit undenklichen Jahren den Vorzug/ sein Oberhaupt zu erwählen, besitzt, eine unauslöschliche Schande, die willkührliche Macht und Gewalt zu leiden/ mit der Ihn die Königin von Ungarn diese unschätzbare Gerechtsame entreissen/ und die Kayserl. Majestät/ auf eine so verächtliche Weise/ unterdrücken will.

Es ist eigentlich nicht sowohl der Kayser, den die Königin von Ungarn beleidiget/ als vielmehr diejenigen, die Ihn erwählet haben. Diese werden von dieser Prinzessin so gering geachtet, und ihrer Ehre so wenig eingedenck zu seyn geglaubet, daß Ihnen gar zu viele Schwachheit beygemessen wird, um die edelste von allen ihren Prærogativen, in der Person seiner Kayserl. Majestät gehörig zu verfechten und zu behaupten. Seine Königl. Majestät/ haben keine Ihnen besonders eigene Mißhälligkeiten mit der Königin von Ungarn.

Sie machen keine Ansprache/ die dieser Prinzessin zur Last fällt/ Sie verlangen nichts für sich selbst/ Sie treten nur als ein Hülfsv Verbundener mit in einen Streit, der die Freyheit des Reichs angehet; Und der offenbahre Krieg/ den die Königin von Ungarn dem Teutschen Reiche, durch die von Ihren Truppen, darin begangene Feindseligkeiten, angekündigt hat, wäre allein eine genugsame hinreichende Ursache, wann auch keine andere vorhanden wären, um Seiner Königl. Majestät Betragen zu rechtfertigen.

Da

Da nun Höchst-Dieselben dermahlen durch alle diese Bewegungs-Gründe Sich verbunden finden, eine thätliche Parthey zu ergreifen, so geschiehet es höchst ungerne, und nachdem alle Mittel zur gültlichen Auskunfft vergebens angewandt worden.

Sie haben bey des Königs in Engeland Majestät, in dem Lager bey Hanau darüber antragen lassen.

Der Kayser erboth sich damahls sogar aus Liebe zum Frieden, und gegen Wieder-Einräumung seiner Erb-Lande, von allen Anforderungen an die Oesterreichische Erbfolge, auf ewig abzustehen und sich derselben los zu sagen.

Diese Bedingungen, so voller Mäßigung und so vortheilhaft sie auch waren, wurden von dem Englischen Ministerio platterdings verworffen; Ein gewisses Kennzeichen, daß des Königs in Engelland Meynung nicht war den Teutschen Reiche den Frieden wieder zu schaffen, sondern vielmehr selber in trüben zu fischen.

Nächstdem haben Se. Königl. Majestät Dero und des Reichs gemeinschaftliche Vermittelung, denen See-Puissancen angetragen, um diesen Landverderblichen Kriege, ein abhelfliches Ende zu finden. Allein die Republicque Holland, welche die Hindernisse wohl merckte, die Sie in der Hartnäckigkeit des Wienerischen und Londenschen Hoffes antreffen würde, hat dieses Anerbiethen auf eine ganz cathégorische Art abgelehnet.

Se. Königl. Majestät fuhren nichts desto weniger unermüdet fort, mit eben denselben Eysen, und mit derselben unverdroffenen Sorgfalt, an allem zu arbeiten, was die Ruhe in Teutschland herstellen konte, und glaubten, daß es der kürzeste Weg wäre, Dero heilsame Absichten desto ehender zuerreichen, wenn Sie der Königin
von

von Ungarn gerechte und billige Friedens-Vorschläge unmittelbar thun lassen.

Der Antrag der darunter zu Hanau geschehen, wurde zu Wien wiederholet.

Der Kayser welcher nichts als das beste des Reichs suchet, war zu allem erböthig, und dieser Großmüthige Fürst, als ein wahrer Vater des Vaterlandes, war bereit Sein eigenes Interesse demselben aufzuopfern; Welche grosse und desinteressirte Entschliessung, der in seiner Person geschehenen Wahl, auf ewige Zeiten, einen unwiederufflichen Beyfall erwirbet.

Se. Königl. Majestät unterstützten diese Unterhandlung, mit den beweglichsten und stärcksten Gründen und Vorstellungen; Allein, je mehr Gemüths-Mäßigung der Kayser bezeugete, je mehr unbeweglichen Uebermuth verspührete man bey der Königin von Ungarn. Es darf auch diese Prinzessin es niemanden als ihren Ministerio zuschreiben, wenn dessen despotische Maximen ihren Feinden neue Bundes-Genossen verschaffen.

Allein indem Sie die teutsche Freyheit ansicht, erwecket Sie derselben auch Vertheidiger, und wenn Sie die vornehmsten Glieder des Reichs Ihrer Gerechtfame berauben will, muß Sie auch billig finden, daß Dieselben sich der Mittel bedienen, die Sie zu Ihrer eigenen Erhaltung zu ergreifen, Sich von Ihr gezwungen sehen.

Das Blut der alten Teutschen, die ihr Vaterland so viele hundert Jahre, und dessen Freyheit gegen die ganze Macht der ehemahligen Römischen Monarchie beschützet haben, ist noch vorhanden, und wird dieselbe auch antzo gegen alle diejenigen, die sich daran zu vergreifen beygehen lassen, zu vertheidigen wissen.

Die-

Dieses siehet man in der zu Franckfurt gestifteten Union, wodurch sich einige der ansehnlichsten Fürsten in Teutschland, um sich, dem Umfürst des Reichs zu wiedersehen, zusammen verbunden haben.

Se. Königl. Majestät haben sich zu Ihnen geschlagen, weil Sie es vor die Pflicht und Schuldigkeit eines jeden Reichs-Gliedes halten, die Grundfeste desselben zu vertheydigen und die Schwächeren von der Unterdrückung der Stärkeren zu retten.

Se. Königl. Majestät halten davor, daß der edelste und würdigste Gebrauch, der von Gott Ihnen anvertrauten Macht, in der Beschützung des Vaterlandes, welchen die Königin von Ungarn Fesseln anlegen will, und in der Rettung der Ehre und Gerechtsame aller Churfürsten, die diese Prinzessin Ihnen zu rauben trachtet, bestehe, und geben mithin dem Kayser eine so mächtige Hülffe, um Se. Kayserl. Majestät, in Deroselben Höchsten Gerechtsahmen, und auf den Throne zu erhalten, von welchen die Königin von Ungarn Allerhöchst Dieselbe herunter zu steigen nöthigen will.

Mit einem Worte Se. Königl. Majestät fordern nichts vor Sich selbst, und es ist allhier von Ihrem eigenem Interesse gar nicht die Frage: Sondern Sie greiffen bloß und lediglich zu den Waffen, um den Teutschen Reiche die Freyheit, dem Kayser die Oberste Würde, und ganz Europa den Ruhe-Stand wieder zu wege zu bringen.



Ung. VI 214
(1/26)

ULB Halle 3
003 011 100

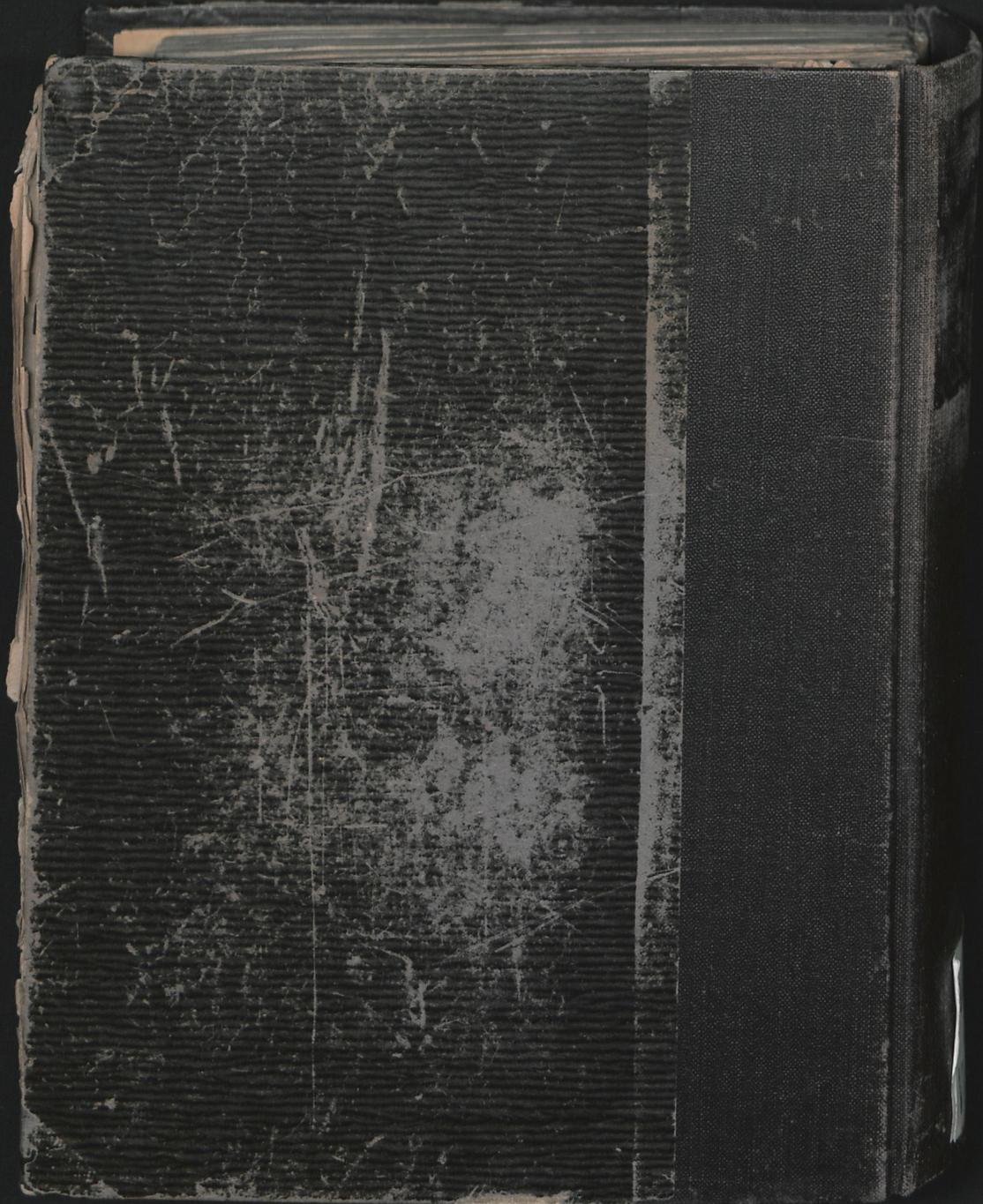


Sb

Retro
VD 77

Z







2/2

Anzeige der Ursachen,

Welche

Seine Königl. Majestät

bewogen haben,

Des

Römischen Kayfers Majestät

Hülffs = Hölffer

zuzusenden.

Nach dem Berliner Exemplar.

